

H. 20. Nr. 44

392

# Volks- und Anzeigebblatt

für

**Winnenden und seine Umgegend.**

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr  
— Einrückungsgelühr 1 1/2 fr. die gedruckte Linie, Einwendungen sind an die Druckerei des Volks- und  
Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 56.

Donnerstag den 21. Juli

1859.

## Bekanntmachung.

Winnenden.

### Quartier-Sache.

Die Quartier-Träger werden darauf auf-  
merksam gemacht, daß bei der Ober-Amts-  
Corporation und allen amtlichen Stellen nur  
die Quartier-Billete als Beweismittel gelten  
und daher genau darauf zu sehen ist, daß  
die Quartierlast an Mannschaft und Pferden  
mit den Quartier-Billets übereinstimmt in-  
dem die Quartierträger einen etwaigen Ver-  
lust, aus solchen Versäumnissen sich selbst bei-  
zumessen hätten.

Stadtschultheißenamt

Jent.

## Anzeigen.

Winnenden.

### Lehrlings-Gesuch.

Einen wohlherzogenen jungen Menschen  
nimmt in die Lehre

Daimler

Schloßer-Mstr.

## Holz-Verkauf.

Revier Gerabstetten.

Walddistrikt Brucherberg.

Abtheilung Ochsenhäule.

3 Klaster buchene Scheiter Nr. 43. 44. 45.

100 Stück dto. Wellen Nr. 1.

Dieses Holz wird demjenigen der inner-  
halb 8 Tagen bei der Redaction dieses Blattes  
das höchste Anerbieten macht, gegen baare  
Bezahlung zugeschlagen.

Winnenden. Gegen genügende Sicher-  
heit oder auf einen guten Bürgen sind 300 fl.  
auszuleihen.

Von wem? sagt

die Redaction.

Winnenden. Einen Garbenboden hat  
zu vermietthen

Friedrich Seis Wittwe.

Winnenden. Vormjähigen Most  
pr. Imi fl. 1. verkauft

A. Sommer,

Conditor.

Winnenden. Unterzeichneter hat einen  
Wagen Rüdung zu verkaufen. Die Lieb-  
haber können sich bei ihm einfinden.

Nachwächler Ruof.

Winnenden. Die Unterzeichnete erlaubt sich ihre Eierndeln sowie ihr Backwerk in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Mane Bühler  
im Hause von  
Hrn. Kaufmann Dorn.

Winnenden. Auf nächst Jakobi sind gegen gefessliche Sicherheit zu 4½ Procent 200 fl. auf 2 Posten auszuleihen zu erfragen bei der Redaction.

Winnenden. Es hat Jemand 1 Viertel hohen Klee zu verpachten.  
Wer? sagt die Redaction.

## Laute Welt — stilles Herz.

Fortsetzung.

Er erhob sich. Er legte die bagere gelbbraune Hand auf den harten Marmorwürfel. „Sie ist doch Dein Blut, Dein Blut, Dein Enkelkind, das Du lieb: würdest, wie den Apfel Deines Auges, obgleich es in Schmach und Verbrechen erzeugt ward! Arme kleine Tosca! Du, die Enkelin eines reichen stolzen Mannes, wärst schlimmer daran wie die vom Baume gefallene Blüthe, die des Wanderers Fuß zertritt, wenn Du mich nicht hättest, und wenn ich gefordert werde, wenn die große Sache, deren Werkzeug ich bin, der Hingabe meines Lebens bedarf, was dann mit Dir, mit Dir, mein Kind, mein Herz, Du einziges Wesen, das ich auf der Erden liebe?“

Er lehnte die Stirn an den kalten Marmorwürfel. „Von Dir da unten, von Dir Vater hätte ich Hilfe zu erwarten, wenn die Vorangegangenen die Macht haben, den Zurückgebliebenen zu helfen! Sie ist Dein Blut! Vater! Vater! sieh der Verwaisten, Verlassenen bei.“

Der einsame, in seine Erinnerungen und Befürchtungen tief versunkene Mann hatte den Gang der Zeit vergessen. Der Morgen war weit vorge-rückt. Viertelstunde nach Viertelstunde hatten

die vielen Uhren der Thürme Danzigs angeschlagen. Lange Lieder hatte während des Stundenschlages das Glockenspiel auf St. Katharina in die heißer werdende Luft tönen lassen. Es war zehn Uhr Vormittags und der unverbrennlische Wilhelm saß noch immer auf dem Kirchhofe am Grabe seines Vaters und träumte.

### 6. Colonel Neumann.

In der Bretterbude am Holzmarkt bereitete Arno der Neger indeß Alles vor zur Probe für die Vorstellung am heutigen Abend.

Er war in Sorgen wegen des langen Ausbleibens seines Gefährten. Wilhelm war, das wußte Arno sehr wohl, einen gefährlichen Weg gegangen. Er hatte Grund, die französische Polizei, ja jedes Auge eines Franzosen zu fürchten, und doch hatte er gestern Abend durch sein Benehmen sie wieder herausgefordert. Jetzt mußte die Probe gehalten werden, schon hatten die Musikanten ihre Plätze eingenommen. Odin der Hirsch lag schon und spitzte sein Ohr und die klugen Pferde harrten des Momentes, da auch sie an die Reihe kommen würden — aber Wilhelm war noch nicht da.

„Wo er nur bleiben mag?“ dachte Arno mit Sorge. Da regte sich die Leinwand des Zeltes, aber der in dasselbe eintretende war nicht der Erwartete; es war ein Offizier, das sah man trotz der einfachen bürgerlichen Kleidung.

„Darf ich, mein Herr,“ sagte er, sich höflich an Bertram wendend, „der Probe hier beimohnen? es macht mir Vergnügen, Uebungen anzusehen, die den menschlichen Körper eben so verschönern als kräftigen.“

Bertram zog bescheiden die Mütze. „Viel Ehre für uns“, entgegnete er, sich verbeugend, und nun plauderte der Offizier mit jedem der anwesenden Mitglieder der Gesellschaft, rühmte und streichelte die Pferde, die Zucker aus seiner Hand fraßen, liebteste Odin und wendete sich endlich an Tosca, die neben dem Hirschen in einer Ecke stand und den Moment erwartete, da sie beide ihre Scenen probieren sollen.

„Du kennst mich noch, schöne Kleine?“ fragte

er, sich zu ihr niederbeugend. Sie richtete die großen klaren Augen fest auf das männlich schöne Gesicht und sagte lächelnd: „Ja, Colonel Neumann. Ich sah Euch im Fährkrug und erkannte Euch recht wohl, Euer Gesicht vergißt man so leicht nicht.“

Es lag etwas schmeichelnd Süßes in den Worten des jungen Wesens, in dessen lieblicher Erscheinung noch sehr viel Kindheit webte. So wie die Art, mit welcher Neumann ihr schmeichelte, etwas gar nicht Liebhabermäßiges hatte.

Der Neger gieng ab und zu und horchte auf das, was die Beiden mit einander sprachen. Es war unverfänglich. Tosca erzählte von Odin, von ihren Reisen, von dem ambulanten Hause, das sie mit warmer Abhänglichkeit liebte. Der Offizier sprach von seiner Heimath, von seinem schönen Reitpferde, das aus seiner Hand zu fressen liebt, von Bildern, die er besaß, und dem jungen Mädchen zu zeigen versprach.

Es war ein harmloses Gepolter, aber das junge Geschöpf schien ein unsägliches Glück in demselben zu finden. Ihre Wangen glühten, ihr Auge leuchtete, und als sie davoneilte, um ihre Vorstellung nun auch zu probieren, da war es, als ob sie Flügel bekommen, die jede Gefahr, jeden Schwindel bei ihr unmöglich machten; keine Felle hätte sich leichter, schöner, graziöser bewegen können als das kindliche Mädchen' und der Offizier, ihr einziger Zuschauer, hing mit glänzenden Blicken an der schönen traumhaften Erscheinung.

Als Tosca wieder zur Ruhe gekommen, übte der Neger seine Productionen, und Neumann trat abermals in ihre Nähe, jetzt von keinem beobachtet und gehorcht.

„Und bist Du denn, Du reizende Sphide.“ sagte er, sich zu dem Kinde neigend, „glücklich in Deinem jetzigen Leben? wünschst Du Dir keine Veränderung? hast Du nie Diejenigen beneidet, die reich und vornehm sind und des Beifalls der Menschen zu ihrem Glücke nicht bedürfen?“

„Ich weiß nicht,“ sagte Tosca „manchmal ist mir's wohl, als möchte ich auch etwas von der Welt jenseits der Barriere, in der Odin mit

mir kennen lernen, als möchte ich hören, was die schönen Herren und gepuhten Damen reden, was sie thun — aber dann kommt Wilhelm und zeigt mir Nachts den Sternenhimmel und erzählt mir von rollenden Weltkörpern, von denen unsere große schöne Erde einer der kleinsten ist, und belehrt mich über die wunderbaren Naturkräfte, die er benützt bei seinen Schausstellungen, oder spricht von Gott und dem Erlöser, und dann bin ich sehr glücklich.“

„Wilhelm?“ fragte der Obrist, „warum nennst Du den Mann nicht deinen Vater?“

„Ich weiß nicht — er ist nicht mein Vater, der Bruder meiner Mutter ist er, aber ich habe nie einen andern Vater gekannt als ihn, und denke, es kann gar keinen bessern geben.“

„Und deine Mutter? wie hieß Deine Mutter, liebe Elfe?“ fragte Neumann, und ein tiefes Roth flog über sein männliches Gesicht, als sie lächelnd antwortete; „Ich kann mich ihrer nicht mehr erinnern, aber sie war eine berühmte Künstlerin und hieß Georgette Chiarino.“

„Georgette! Georgette!“ sagte er, „so hab' ich nicht geträumt, so lag die Ähnlichkeit, die mich so sehr überraschte, nicht bloß in meiner Einbildung. Komm zu mir Kind! heute Abend, wenn die Vorstellung vorüber, ich will Dir meinen Wagen schicken und Du sollst mir von Deiner Mutter erzählen. D'entflohene Jugendtage, Georgetten's Kind ist schon fast eine Jungfrau, und ich? was bin ich geworden, seit jenen glücklichen Stunden!“

In diesem Augenblick war Wilhelm eingetreten, Obrist Neumann ging eilig zu ihm hin und bot ihm die Hand. — „Ich habe mich nicht geirrt als ich in Euch einen Bekannten zu sehen meinte, Ihr nanntet Euch einst Ariman, der Feuer-teufel.“

Wilhelms Verbeugung konnte für eine Bejahung gelten, doch entgegnete er kein Wort.

„Ihr scheint mir damals älter und kleiner,“ fuhr Neumann eifrig fort, „doch habe ich auf Euch nur wenig geachtet, seit ihr später der Gatte Georgetten's und der Vater dieses lieblichen Kindes geworden.“

Wilhelm verbeugte sich abermals, aber um seinen

Mund lag ein nervöses Zucken und seine Augen sprühten.

„Erzählt mir von Georgette, von ihrem Leben von ihrem frühen Tode, laßt das liebliche Kind, ihr Kind! zu mir kommen, gestattet mir, daß ich es erfreue unterstütze. Wäre Tosca älter, ein wenig älter nur, so könntet ihr vielleicht denken, ein unreines Gefühl zöge mich zu ihr, jetzt aber sehe ich in ihr nur Georgettens Kind, das lieblichste Erinnerungssymbol an einen glücklichen, seligen Traum.“

Fortsetzung folgt.

### V e r s c h i e d e n e s .

Ein Offizier des jüngst ziemlich hart mitgenommenen 35. Infanterie-Regiments Graf Rheyenhüller erzählt aus der jüngsten Schlacht, wie der „Fortschritt“ berichtet folgende köstliche Episode: Zwei Husaren (Ungarn natürlich) fallen in der Schlacht am Mincio in Feindeshand. In düsterer Verzweiflung blickt der Eine vor sich hin, während der Andere voll grimmiger Wuth den mächtigen Schnurrbart dreht. „Ach, Bruder, was ist es für den Husaren für Schande gefangen zu werden!“ — Mit einem zornigen Blick auf die beiden Franzosen, welche sie begleiten antwortete der Andere: „den Teufel auch! wie so wäre es Schande? die Hunde haben unsere Pferde niedergeschossen, — ohne Pferd sind wir auch keine Husaren mehr.“ Wieder schreiten die Beiden still vorwärts. Rechts und links je ein Chevauxleger, welche gemächlich zu Pferde einhertraben. — Das dauert so eine kurze Viertelstunde. Jetzt beginnt sich bei den der Fußwanderung ungewohnten Gefangenen Müdigkeit einzustellen. Die Sonne brennt heiß hernieder, mächtige Schweißtropfen rollen von der Stirne der Husaren. — Sie können nicht weiter. — Die Beiden sinken erschöpft zu Boden. Vergebens fluchen die Chevauxleger, — es will keiner weiter. „Parbleu — schreit jetzt der Eine dem Andern zu — wir werden doch die köstliche Beute nicht im Stiche lassen?“

und zu den Husaren gewendet schreien die Husaren vom Pferde springend, indem sie den der französischen Sprache unkundigen Söhnen der Wüste ihre Worte pantomimisch begreiflich machen: „Da setzt Euch auf! wir wollen ein wenig neben Euch hergehen!“ Die Husaren lassen sich das nicht zweimal sagen. Im Nu schwingen sie sich auf die ledigen Hösse, blicken einander an und — verstehen sich. Mit kräftiger, geübter Hand zügeln sie die Pferde, werfen sie blitzschnell im Kreise herum, und jagen — mit dem Rufe: Ihr sollt den Ungargott können lernen! — wie der Wind auf und davon . . . über Gräben und Leichen hinweg. Verblüfft blicken ihnen die Franzosen nach. — Die braven Husaren sind bald ihren Blicken entschwunden. Eine halbe Stunde später sind sie bei ihren Regimentern im österreichischen Lager.

### Heilbronner Frucht-Preise

vom 16. Juli 1859.

#### W a i z e n .

Höchster Preis . . . . .	— fl. — fr.
Mittel-Preis . . . . .	— fl. — fr.
Nieder.-Preis . . . . .	— fl. — fr.

#### K e r n e n .

Höchster Preis . . . . .	12 fl. 3 fr.
Mittel-Preis . . . . .	11 fl. 33 fr.
Nieder.-Preis . . . . .	10 fl. 55 fr.

#### R o g g e n .

Höchster Preis . . . . .	— fl. — fr.
Mittel-Preis . . . . .	— fl. — fr.
Nieder.-Preis . . . . .	— fl. — fr.

#### G e r s t e .

Höchster Preis . . . . .	8 fl. — fr.
Mittel-Preis . . . . .	7 fl. 53 fr.
Nieder.-Preis . . . . .	7 fl. 30 fr.

#### D i n k e l .

Höchster Preis . . . . .	5 fl. 54 fr.
Mittel-Preis . . . . .	5 fl. 10 fr.
Nieder.-Preis . . . . .	4 fl. 6 fr.

#### H a b e r .

Höchster Preis . . . . .	7 fl. 12 fr.
Mittel-Preis . . . . .	6 fl. 15 fr.
Nieder.-Preis . . . . .	5 fl. 36 fr.